

FRANCIS ALÿS, JOHN ARMLEDER, VALÉRIE FAVRE

15. April – 28. Mai 2011

Eröffnung: Donnerstag, 14. April, 18 – 20 Uhr

Die Galerie Peter Kilchmann freut sich, ihre neuen, grosszügigen Räume mit drei Einzelausstellungen zu eröffnen. Die neue Galerie befindet sich im Diagonal Gebäude auf dem Maag Areal, angrenzend zum Prime Tower, dem zurzeit höchsten Gebäude Zürichs. Das Haus Diagonal wurde in den 1940er Jahren, dem internationalen modernistischen Stil verpflichtet, als Werkgebäude erstellt. Das Haus steht unter Schutz und wird nun nach einer umfassenden Renovation wiedereröffnet. Die Galerieräume wurden durch Blättler Dafflon Architekten, Zürich, umgebaut.

Peter Kilchmann freut sich, mit Francis Alÿs, John Armleder und Valérie Favre drei Künstler zu präsentieren, welche sich alle der Malerei bedienen, wobei die jeweiligen Positionen aber nicht unterschiedlicher sein könnten.

Francis Alÿs, *1959

Toujours essayé, Toujours raté. N'importe. Essayer encore. Rater encore, Rater mieux. (Samuel Beckett, Cap au pire, 1983)

Anlässlich seiner letztjährigen Einzelausstellung in der Tate Modern und später im WIELS, Brüssel (die letzte Station dieser Ausstellung wird im MoMA am 8. Mai 2011 eröffnet) feierte Alÿs' lange erwartete Arbeit Tornado (video, 55 min., 2000-2010) Premiere. *Seit 2001 erwartet Francis Alÿs jedes Jahr mit Spannung den Monat März, wenn die Trockenzeit ihren Höhepunkt hat. Er fährt an die südöstliche Grenze von Mexico City, wo Rauchwolken aus den abgeernteten und brennenden Kornfeldern aufsteigen und Wirbel aus grauer Asche und Sand den Horizont verdunkeln. Mit seiner Videokamera rennt Alÿs gegen diese Tornados an, um durch die dicken braunen Wände ins stille Auge des Sturms vorzudringen. Angekommen, versucht er so lange wie möglich im Inneren des Wirbels zu bleiben* (C. Medina, "Survey", Francis Alÿs, Phaidon, 2007).

Für dieses Projekt sind während den langen Wartezeiten auf den nächsten Tornado mehrere Malereien auf Papier, Leinwand oder Holz entstanden, welche anlässlich unserer Ausstellung zum ersten Mal zu sehen sein werden. Francis Alÿs wird seit 1999 von der Galerie vertreten.

John Armleder, *1948

John Armleders vielfältiges Werk ist vergleichbar mit einem spannenden Spiel mit Assoziationen und Kunstgeschichte, das seine Nähe zur Ästhetik von Dada und Fluxus bis heute nicht verleugnet. *Man denke daran, empfahl Maurice Denis im Jahr 1890, dass ein Bild, bevor es ein Schlachtross, ein Frauenakt oder irgendein anekdotisches Ereignis ist, im Wesentlichen eine plane, nach einer bestimmten Ordnung mit Farben bedeckte Fläche ist.* Um der Aktualität willen und um den neuen Arbeiten von John Armleder gerecht zu werden, bleibt anzufügen, dass die Formen nicht unbedingt geordnet sein müssen, die Farben häufig «so gut wie im Topf» sind und dass das Anekdotische nicht zu verachten ist. Der Künstler wird in der Ausstellung einen Raum gestalten, indem die Wände mit einem Werg, einer Art Raufasertapete bezogen sein werden. Darauf werden fünf grossformatige *Drip paintings* zu sehen sein.

Valérie Favre, *1959

Mit 18 Jahren emigrierte Valérie Favre nach Frankreich. Paris wurde während zweier Jahrzehnte ihre Heimat. Sie malte, nahm Schauspielunterricht und liess sich als Filmemacherin ausbilden. 1998 zog sie nach Berlin und fand zurück zur Malerei. Das seit dann entstandene Werk, der in Evillard bei Biel aufgewachsenen Künstlerin ist ein erzählerisches, mit unzähligen Allusionen. 'Ich bin eine malende Schriftstellerin' sagt Favre in einem Interview mit Annka Karpowski (artnet, 24.02.11). Sie arbeitet stets aus dem Gedächtnis und meist in Zyklen. Bis heute sind deren neun entstanden. Die *Lapines* (Hasenfrauen) bevölkern seit 1999 ihre Leinwände und stehen mit den *Lapines Univers* in einem symbolischen Kosmos. So erinnern diese Alter-Ego-Figuren, in der sich Favre immer wieder als hybride Frauengestalt mit langen Hasenohren darstellt, an eine Comicfigur, ein Pin-up-Girl und auch an die triumphierende Frauengestalt, die im Firmenlogo der Columbia Pictures auf einem Sockel steht. Die *Lapine Univers* wird so nicht nur zum ironischen Selbstbild, sondern auch zu einer Art medientheoretischen Reflexionsfigur. Neben einer Auswahl dieser Serien, werden auch Malereien aus dem *Selbstmord-Zyklus* zu sehen sein. Mittlerweile hat es Favre damit auf über 70 Exemplare gebracht, immer im Format von 24 x 18 cm zeigen sie verschiedene Selbstmordvarianten. Auf der Suche nach neuen Motiven durchkämmt sie nicht nur die Tagezeitungen sondern auch Mythen und Legenden sind willkommen sowie das Repertoire des Kinos der 1960er Jahre.